

schaftlichem Wohlstand, geistige und körperliche Überanstrengung, ständiges Übermaß im Essen und Trinken, psychische und körperliche Hinfälligkeit oder Erkrankungen und Angst vor sexuellem Versagen.

Insgesamt weiß man über die sexuellen Gewohnheiten älterer Menschen noch nicht allzuviel. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man schlußfolgern, daß Sexualprobleme nicht auf das Jugendalter beschränkt sind, sondern in den mittleren Jahren einen zweiten Höhepunkt erreichen, der dem ersten an Bedeutung nicht nachsteht. Beim gesunden älteren Menschen, ob Mann oder Frau, ist sexuelles Verlangen nichts Unschickliches oder Unbilliges. Eine 60jährige Ehefrau, die ihren gleichaltrigen oder älteren Ehemann abweist, kann durch diese negative Einstellung einen ernsthaften Konflikt auslösen.

Zum abnormen Sexualverhalten und zu Grenzfällen

Die Grenze zwischen dem sog. normalen und dem abnormen Sexualverhalten läßt sich nicht scharf ziehen; es handelt sich vielfach um fließende Übergänge. Unter sexuellen Perversionen verstehen wir die sexuelle Befriedigung ohne vaginale Vereinigung des männlichen und des weiblichen Genitale. Dabei muß man berücksichtigen, daß bestimmte Variationen, sofern sie nur gelegentlich — sozusagen als Abwechslung — neben der normalen Kohabitation praktiziert werden, nicht als Perversionen gelten. Erst dann, wenn sie ausschließlich bevorzugt werden und den normalen Verkehr völlig verdrängen, spricht man von Abnormalität. Hier deutet sich ein Verhalten an, das wir bei allen sexuellen Perversionen wiederfinden, und zwar ist das der suchartige Charakter. Man versteht darunter ein zunehmendes Verlangen nach dieser speziellen sexuellen Betätigungsform.

Abnormes Sexualverhalten zeichnet sich einmal dadurch aus, daß das Sexualobjekt an sich normal ist, die Beziehungen jedoch abnorm sind. Hierzu gehören z. B. oral-genitale oder anal-genitale Kontakte (Mund- oder Afterverkehr) sowie Sadismus, Masochismus oder Sado-Masochismus. Zum anderen kann bereits die Wahl des Sexualobjektes abnorm sein, z. B. die eigene Person, das gleiche Geschlecht, nahe Verwandte, Kinder, Tiere, Gegenstände. Einige der typischen ehestörenden sexuellen Abwegigkeiten sollen hier kurz skizziert werden.

Der Sadismus kommt selten in reiner Form vor, er ist oft mit dem Masochismus gemischt. Seine extremste, allerdings seltene, Form ist der Lustmord. Wesentlich häufiger sind sadistische Phantasien und Vorstellungen oder leichtere sadistische Handlungen, z. B. Schlagen. Sadisten haben periodische Ausbrüche in Form eines Affektsturmes, der zur Entladung drängt. Während der Sadist seine sexuelle Befriedigung durch das Quälen und Peinigen anderer erlangt, wünscht der Masochist das Gegenteil; er will selbst leiden und möchte erniedrigt werden.

Die Homosexualität ist doch wohl weiter verbreitet, als man ursprünglich glaubte³. Bei beiden Geschlechtern beobachtet man verschiedene Schweregrade. Vorübergehende homosexuelle Handlungen in der Pubertät oder unter besonderen Umständen, wenn heterosexuelle Kontakte entfallen (Gefangenschaft), wird man nicht als abnorm bezeichnen, sofern die Betroffenen dieses Verhalten bei Möglichkeit zum heterosexuellen Verkehr wieder aufgeben und nicht fixieren oder weiter ausbauen. Zuweilen liegt auch ein bisexuelles Verhalten vor; in diesen Fällen wirken beide

Geschlechter sexuell erregend und kommen als Sexualpartner in Betracht. Manche dieser Männer heiraten zunächst und werden dann plötzlich rückfällig. Für die Prognose einer solchen Ehe kommt es darauf an, wie stark die Homosexualität vorhanden ist. Wenn Ehepartner und Kinder deshalb im Stich gelassen werden, sollte die Ehe besser getrennt werden.

Auch echte Homosexuelle können heiraten. Meist handelt es sich hier um eine Art Scheinehe, bei der gar keine intimen Beziehungen zwischen den Ehepartnern bestehen. Ist die Frau ebenfalls homosexuell, gehen beide ihrer Veranlagung nach; mitunter hat sich die an sich normal empfindende Frau mit dem abnormen Verhalten des Mannes abgefunden und duldet es, um die äußere Fassade der Ehe zu erhalten. Drängt eine Frau mit normaler Sexualität auf Trennung der Ehe, so ist dieser Wunsch berechtigt, da die Ehe mit einem echten Homosexuellen nicht unseren Auffassungen von einer ehelichen -Gemeinschaft entspricht. Man muß hierbei berücksichtigen, daß die Aussichten auf eine Verhaltensänderung äußerst gering sind. Im Grunde genommen wünschen die Homosexuellen keine Heilung; sie suchen die Ehe- und Sexualberatung deshalb auch nur bei besonderen Konfliktsituationen auf.

Gelegentlich finden wir Fälle von Transvestitismus, der in der Öffentlichkeit viel Aufsehen erregt. Es gibt männliche und weibliche Transvestiten. Sie erstreben mit aller Macht die Umwandlung in das gegensätzliche Geschlecht. Zunächst versuchen sie die Angleichung durch das Tragen der entsprechenden Kleidung zu erreichen. Nach einiger Zeit genügt ihnen das nicht mehr, sie möchten nun auch körperlich umgewandelt werden (Transsexualismus). Diese Menschen sind nicht etwa Zwitter, sondern biologisch ganz normale Männer oder Frauen. Sie sind aber in psychischer Hinsicht in ihrer Geschlechtsrolle sozusagen falsch programmiert und lassen sich auch durch keinerlei logische Argumente von ihrem Verhalten abbringen.

Man zählt den Transvestitismus zu den sexuellen Perversionen, die auf dem Boden einer abnormen Persönlichkeitsentwicklung entstanden sind. Das sexuelle Verhalten ist unterschiedlich; homosexuelle Handlungen kommen vor, gehören aber nicht zwangsläufig dazu. Charakteristisch für diese Störung ist, daß sie im Laufe der Zeit zunimmt und daß sie bisher jeder Therapie trotzt. Ein echter Transvestit wird entweder überhaupt nicht heiraten oder später in der Ehe scheitern; es sei denn, er findet einen Partner, der seiner Abwegigkeit Verständnis entgegenbringt.

Einige sexuelle Abwegigkeiten können strafrechtliche Verantwortlichkeit begründen, so die Pädophilie (Geschlechtsverkehr mit Kindern), der Inzest (Geschlechtsverkehr zwischen Verwandten), der Exhibitionismus. Zu erwähnen sind schließlich noch der Fetischismus, bei dem ein bestimmter Gegenstand (meist Damenunterwäsche) das eigentliche Sexualobjekt darstellt, und der Voyeur, der sich sexuelle Befriedigung durch das heimliche Beobachten geschlechtlicher Vorgänge bei anderen Personen verschafft.

Die Kenntnis der wichtigsten Faktoren des normalen Sexuallebens ist Voraussetzung zum Verständnis der Vielzahl sexueller Abwegigkeiten, die sich einesteils noch im Grenzgebiet des Normalen bewegen, andernteils eindeutig zu den Perversionen gehören. Die Ursachen des abwegigen Sexualverhaltens lassen sich nur ausnahmsweise feststellen; ihre Behandlung ist schwierig, unter Umständen aussichtslos. Als Ehestörungsfaktor kommen sie zwar bei weitem nicht so oft wie die Potenz- und Orgasmusstörungen vor, jedoch sind sie zweifellos schwerwiegender und bedeuten eine ernste Gefährdung der Ehe.

³ Kinsey schätzt das Vorkommen der männlichen Homosexualität auf 4 %. Unser Wissen hierüber ist etwas genauer als über die weibliche Homosexualität, die mit einer hohen Dunkelziffer belastet ist.